**Jugendarbeit Bahnengolf**

**Grundsatz:**

**In jeden Jugendlichen investieren, egal welche Rahmenbedingungen vorhanden sind!!!!**

1. Die richtigen Fragen stellen!
	1. Wen habe ich da vor mir (Alter, Familie, andere Sportarten, Interessen, ...)
	2. Was will derjenige überhaupt (Spaß, Sport, …)
	3. Welche Fähigkeiten/Kenntnisse hat er/kann er überhaupt schon haben (Raum-Lage-Orientierung, Gleichgewicht, Konzentrationsfähigkeit, ...)
	4. Was kann ich ihm gut vermitteln und wozu brauche ich Hilfe?
	5. Was motiviert ihn?
2. Schlagworte der Jugendarbeit
	1. Abwechslung
	2. Spaß
	3. Kontinuität
	4. Visualisierung
	5. Gruppengefühl
	6. Erinnerungen und Erfolgserlebnisse generieren
	7. Bekannt sein
	8. Vorbild sein
3. Ebenen der Jugendarbeit
	1. Verein (wöchentlich, oft frustrierend, „harte Arbeit“, schmälert eigenen Erfolg)
	2. Bundesland („Vereinsfehden“, Angst vorm Abwerben, Konkurrenzdenken)
	3. Verband (viele „Besserwisser“, viel Urlaub, Kommunikationsaufwand)
	4. Team (Belohnung?, nicht in 2 Wochen machbar, viel Organisationskram)
4. Probleme der Jugendarbeit
	1. Kontinuierliche Arbeit (auch bei Turnieren) schmälert den eigenen Erfolg
	2. Ballproblem (viele Jugendliche mit vielen Bällen sind auf Turnieren nicht handhabbar)
	3. Zeitlich befristet
	4. Hohe Fluktuation – erzeugt Frust
	5. Eltern
	6. Logistik
	7. Finanzen

Ad 1a)

Alter gibt Aufschluss über körperliche Entwicklung. Die Konzentrationsfähigkeit steigt mit dem Alter, ebenso das Raum-Lage-Verständnis (entwickelt sich überhaupt erst mit 10 – 12 Jahren). Zu wissen, ob und welche anderen Sportarten der Spieler betreibt gibt Aufschluss über Disziplin, Teamgeist, Ausdauer, etc. Einzelkinder verhalten sich oft anders als Geschwisterkinder. Die Interessen seines Gegenübers zu kennen, ergibt Gesprächsansätze, führt zu einer besseren gemeinsamen Basis – Bekannt werden!

Ad 1b)

Nicht jeder Spieler will Turnierspieler werden, oder auch wenn er Turniere spielt, will unbedingt gut werden. Manchmal wird auch nur die Gruppe, der gemeinsame Spaß gesucht. Gerade solche Spieler können aber sehr wichtig für die Gruppe sein. Im wesentlichen Spaß haben zu wollen, heißt nicht automatisch nur Hobbyspieler ohne Turniere zu sein! Ziele zu gemeinsam zu definieren hilft aber auch den Jugendlichen sich zu orientieren. Akzeptieren sollte man auch, dass sich nicht alle Jugendlichen für alle Bereiche des Minigolfs interessieren (z.B. Ballkunde). Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, dass sich diese Einstellung auch ändern kann. Jugendliche die zuerst einen anderen Sport als Nr. 1 Sport betreiben können sich ganz dem Minigolf zuwenden und umgekehrt.

Ad 1c)

Auch wenn es sicher Ausnahmen gibt so entwickeln sich einige für das Minigolf wichtige Fähigkeiten erst später als man glauben möchte. Das Raum-Lage-Verständnis (sehr wichtig für korrektes Bandenspiel) zum Beispiel erst mit ca. 10 Jahren. Die durchschnittliche Konzentrationsfähigkeit von Kindern mit 10 Jahren liegt bei ca. 20 min. Wachstumsschübe stören häufig das Gleichgewicht, bzw. führen dazu, dass bereits gekonnte Bewegungsabläufe neu erlernt werden müssen. In der Pubertät sinkt die Konzentrationsfähigkeit häufig wieder!

Ad 1d)

Jugendliche haben ein sehr gutes Gespür dafür, ob der Trainer die Fähigkeit hat, ein Thema zu vermitteln oder nicht. Wenn z.B. Ballkunde nicht zu den Lieblingsthemen eines Trainers gehört, dann sollte er sich nicht scheuen einen Externen zu holen, der von den Jugendlichen als kompetent gesehen wird. Gleiches gilt für Schlagtechniken, wie z.B. Schneiden, aber auch für Organisation von Auswärtsturnieren oder ähnliches. Die eigenen Stärken sollen in den Vordergrund gestellt werden.

Ad 1e)

Motivation ist das wichtigste Schlagwort bei jeder Sportausübung. Was motiviert meinen Jugendlichen dazu ins Training zu kommen, zum Turnier mit zu fahren, eine Landesmeisterschaft zu bestreiten, aber vor allem auch – alleine an seiner Entwicklung zu arbeiten. Kann natürlich nicht generell beantwortet werden 🡪 Punkt 1a!

Ad 2a)

In einer schnelllebigen Zeit wie der heutigen sind Jugendliche Abwechslung gewöhnt. Eintönige, monotones Training, dass sich jede Woche wiederholt und stundenlang dauert sind nur für absolute Spitzenleute (und da in unserem Sport nur für ganz wenige) akzeptabel. Gerade Jugendgruppen brauchen einerseits Trainingseinheiten ohne Schläger und Bälle (z.B. Slacklinen zur Verbesserung des Gleichgewichts, Jonglieren zur Verbesserung der Koordination und der Konzentration, ...), andererseits auch Minigolftrainingseinheiten, die vom sturen Bahnentraining abweichen (Gruppenaufgaben, Schokoladeschießen, verschiedene Wettkampfmodi, ...)

Ad 2b)

Spaß erklärt sich von selbst. Freiwillig machen Jugendliche nur Dinge, die ihnen langfristig gesehen Spaß machen!

Ad 2c)

Kontinuität in der Betreuung von Jugendlichen ist für zwei Aspekte wichtig. Einerseits sind Eltern nur dann gewillt ihre Kinder oft auch 2 – 10 Tage zu einer Sportveranstaltung mitzuschicken, wenn sie die Betreuungspersonen kennen. Andererseits brauchen (besondere junge Kinder) auch Fixpunkte (jede Woche zur gleichen Zeit mit dem gleichen Trainer). Vertrauensverhältnisse, wie sie besonders in Stresssituationen (WM!!) notwendig sind, bauen sich nicht in 24 Stunden auf. Auch wenn ein österreichischer Jugendsportwart sicher nicht in allen Vereinen wöchentlich ein Training halten kann, so muss er für die Jugendlichen zumindest ein bekanntes Gesicht sein.

Ad 2d)

Visualisierung erleichtert Lernen. Als Beispiel: der gute Rat „deine Füße müssen eine parallele Linie zu der Schlagrichtung bilden“ ist für viele Jugendliche nicht nachvollziehbar. Lebt man aber zwei Schläger auf die Linien ist völlig klar was gemeint ist. In vielen Bereichen anwendbar.

Ad 2e)

Obwohl das Vereinsleben oft totgeredet wird, suchen viele Jugendliche genau das was Vereine ausmacht – das „Wir“-Gefühl. Das Gefühl dazuzugehören. Auch wenn Minigolf im Wesentlichen eine Einzelsportart ist, sollte man Wert auf dieses Gruppengefühl legen. So sollten Mannschaftserfolge immer mehr gefeiert werden als Einzelerfolge, Trainingseinheiten mit Gruppenaufgaben durchsetzt sein. Sehr hilfreich sind auch gemeinsame Ausflüge, gern auch mal ohne Schläger.

Ad 2f)

Gehört unmittelbar zu 2e). Nicht bringt eine Gruppe mehr zusammen als gemeinsame Erinnerungen. Das kann genauso ein Kinobesuch, wie ein Auswärtsturnier mit Übernachtung. Gerade bei Übernachtungen sollte man dabei auch an die Bedürfnisse der Jugend denken, so ist ein freies WLAN für eine Unterkunft bei einer Staatsmeisterschaft fast ein Muss.

Ad 2g)

 Siehe auch 2c). Jugendliche brauchen gerade in Ausnahmesituationen bekannte Gesichter. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, dass Trainer in den Vereinen und Landesverbänden, den Jugendsportwart und das Betreuerteam bekannt machen!

Ad 2h)

Jugendarbeit bedeutet Vorbild sein – sowohl am Platz als auch außerhalb. Man braucht keinen „Heiligenschein“, sollte aber Don’ts vermeiden (Alkohol beim Turnier, nicht regelkonformes Verhalten, keine „Diva“, …). Eltern erwarten eine „seriöse“ Ansprechperson. Vor allem wichtig, wenn Jugendliche ohne eigene Begleitung auf Auswärtsturniere (z.B. Staats) fahren sollen. Betreuer, Trainer, Coaches, etc. im Jugendbereich müssen Vertrauenspersonen sein.

Ad 3a)

Vereinsarbeit ist wöchentlich. Sie hat oft ein hohes Frustpotential (wenn man z.B. mal wieder als einziger zum Training kommt). Sie schmälert in jedem Fall die eigenen sportlichen Ambitionen, da man auf jedem Turnier auch die Jugendlichen mit betreuen muss. Letztendlich ist sie aber die einzige Basis, die alle weiteren Schritte ermöglicht. Gerade in der Vereinsarbeit sind die Schlagworte aus Kapitel 2 wichtig!

Ad 3b)

Jugendsportwart im Bundesland hat ganz eigene Gesetze. Sie ist sehr stark mit den Gegebenheiten im jeweiligen Bundesland konfrontiert. Vereinsfehden werden auf die Jugendlichen übertragen. Ganz schwierig ist oft auch das Problem des „Abwerbens“, wenn Vereine das Gefühl bekommen, der Jugendsportwart will „ihre“ Kids zu seinem Verein ziehen. Helfen können auf jeden Fall klare Regeln (z.B. Wechselbestimmungen von Jugendlichen in OÖ), Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen bei nationalen Ereignissen (geht super bei BLC, aber auch bei Staatsmeisterschaften) – z.B. durch das Auftreten in gemeinsamer Kleidung je Bundesland.

Ad 3c)

Die Arbeit im Verband ist mehr von Organisation geprägt als man vielleicht annehmen könnte (Sitzungen, Reisen organisieren, …). Dazu kommt das Problem des bekannt, ja vertraut werden mit den Jugendlichen. Und gegen die „Besserwisser“ hilft letztlich nur eine dicke Haut und vor allem, dass man nicht davon überrascht wird.

Ad 3d)

Die Teilnahme an internationalen Bewerben kann natürlich als Belohnung für die geleistete Arbeit gesehen werden, wer fährt nicht gerne fast 2 Wochen nach Schweden oder Portugal. Allerdings sollte man sich darauf einstellen, in dieser Zeit der Kummerkasten, Putzfetzen, Diener, Essenholer, Ballschani, …. Der Jugendlichen zu sein und natürlich noch dazu der Aufpasser. Der erste und letzte am Platz und derjenige, der immer alles im Auge und unter Kontrolle hat. Teambetreuer sollten nur diese Aufgabe haben und keine zusätzlichen Verpflichtungen. Jugendliche brauchen ein Sicherheitsgefühl in Ausnahmesituationen. Hier gilt auch: je besser man sein Gegenüber kennt, desto leichter wird es.

Ad 4a)

Siehe ad 3a)

Ad 4b)

Aus eigener Erfahrung weiß ich, 10 Jugendliche mit lauter unterschiedlichen Bällen sind auf einem Turnier mit nur einem Trainingstag nicht machbar. Bewährt haben sich Jugendsätze mit Bällen die jeder Spieler kennt, sowie die Verwendung von Mannschaftsbällen (Aufstellen in Dosen). In unserem Fall haben wir immer auch das private Material zur Verfügung gestellt, die Ausfallquote ist wesentlich geringer als man annehmen möchte. Zusätzlich hat der Verein einen Jugendcontainer mit Standardbällen, den sich Jugendliche auch mitnehmen können, wenn sie alleine ein Turnier spielen wollen.

Ad 4c)

Obwohl Kontinuität wichtig ist, ist Jugendarbeit immer nur ein mittelfristiges Projekt, da es ca. nur 10 Jahre dauert!

Ad 4d)

Erfahrungen zeigen, dass von 10 Kids die in einem Kurs anfangen im Schnitt einer bleibt. Das ist ganz normal und sollte keinen Frust erzeugen! Wichtig ist, dass man keinen Jugendlichen aufgibt, auch wenn er nebenher andere Dinge macht. (Beispiel Lehner Daniel)

Ad 4e)

Eltern sollten (wenn möglich) von Kindern im Training getrennt werden. Natürlich ist es super, wenn gleich ganze Familien einen Sport anfangen, aber Eltern neigen oft dazu ihre Kinder zu verbessern (konzentrier dich einfach, mach einfach einen geraden Schlag, …). Abgesehen davon, dass ihnen meistens die Kompetenz fehlt, was jetzt gerade wichtig zu korrigieren ist, sind Eltern immer die schlechtesten Trainer. Wenn sie nicht selber spielen, sollten sie den Platz nach Möglichkeit überhaupt verlassen.

Ad 4f)

Viele Jugendliche – großes Transportproblem zu Turnieren. Es gibt nur zwei Lösungen: Einbinden von Eltern als Hol- und Bringdienst oder Vereinsbus. Ersteres ist auf jeden Fall wichtig, Eltern sollen erkennen, dass der Sport ihren Kindern Spaß macht und sie daher auch einen Beitrag leisten sollten. Auf jeden Fall viel Organisationskram.

Ad 4g)

Weniger Problem als man denkt, da gerade für Jugend relativ viel Fördergelder lukriert werden kann. Hier gilt – auch Kleinvieh macht Mist und den Papierkrieg muss man sich halt antun.